

... Was zur Kunst ...



Bettina Burger



Kertu Sillaste: Jeder macht Kunst auf seine Weise.
Illustrationen von Kertu Sillaste. aus dem Estnischen
von Carsten Wilms. Kullerkupp Kinderbuch Verlag
2017 · 36 S. · ab 5 · 14.90 · 978-3-947079-02-5 ★★

Im Bilderbuch der estnischen Illustratorin Kertu Sillaste „für große und kleine Kunstfreunde ab 5 Jahren“ geht es um die künstlerischen Tätigkeiten von acht Kindern, deren Eltern allesamt selbst Künstler sind und sich sehr verschiedenen Kunstrichtungen widmen: Abstrakte Kunst, Skulpturen, Fotografie, Installationen, Performance-Kunst und Illustrationen gehören dazu.

Die Kinder – Astrid, Lennart, Marlene, Hans, Rosalie, August, Lilli und Charlotte – eifern ihren Eltern auf ihre ganz eigene Art nach. Zwar scheinen sich die Kinder jeweils die Kunstform ihrer Mamas und Papas ausgesucht zu haben, aber wie sie damit umgehen, zeugt von ihrer eigenen Kreativität. Ihre Kunstwerke sind natürlich ‚kindlicher‘ als die ihrer Eltern, aber dennoch sind auch sie Kunst. Genau darauf will das Kinderbuch auch hinaus; es stellt die Kreativität der Kinder in den Mittelpunkt und betont, dass jeder sich künstlerisch entfalten kann.

Meist wird pro Doppelseite eine Künstlerin mit ihrer Kunst dargestellt – zuerst die Eltern, dann die Kinder. Astrids Mama zeichnet zum Beispiel abstrakte Bilder aus Bleistiftlinien, die konkrete Dinge wie Wind und Regen oder sogar Hundehaare, aber auch abstraktere Konzepte wie „[d]ie Angst der Menschen bei einem Erdbeben“ darstellen können. Auch Astrids Papa macht abstrakte Kunst, allerdings im Gegensatz zu ihrer Mutter in Farbe. Astrids Bilder sind farbenfroh und breiten sich über Papier (und Boden) aus, ohne eine genaue Grenze zu haben – Menschen oder Tiere, die man in Kinderzeichnungen vielleicht erwarten würde, gibt es nicht. Auch die anderen ‚Künstlerkinder‘ eifern ihren Eltern nach. So sieht Lennart die Skulpturen seines Papas, die aus Steinen und Haushaltsgegenständen bestehen, und bastelt seine eigenen aus ähnlichen Elementen – „aus Papas Laptop, einem Kissen, einem Stiefel und einer großen Kanne“ oder „aus einer Quietscheente, einem gelben Würfel, einem Kuschelbär und einem Mülleimer“.

Während die Kinder nach dem Vorbild ihrer Eltern moderne Kunst schaffen, erinnern Kertu Sillastes Illustrationen schon eher an typische Kinderzeichnungen – vereinfachte Gesichtszüge, farbenfrohe Kleider und ein Stil, der an Buntstiftzeichnungen erinnert. Die moderne Kunst wird passend zu ihrer jeweiligen ‚Ausrichtung‘ dargestellt – die Skulpturen aus Haushaltsgegenständen sind auf dem Papier Fotocollagen, die Fotografien von August und seinen Eltern sind Fotografien und die Installationen werden durch Collagetechnik plastischer.

Jeder macht Kunst auf seine Weise lädt Kinder dazu ein, selbst verschiedene Formen der modernen Kunst auszuprobieren und stellt vor, welche Möglichkeiten es gibt – auffällig ist nur, dass fast nur moderne Kunst vorgestellt wird, mit Ausnahme der Kinderbuchillustrationen von Rosalies Mutter, die

dem Stil von Kertu Sillaste selbst am ähnlichsten sind. Natürlich werden Künstlerkinder ihre Eltern nachahmen und jedes Kind hat zweifellos das Potential, sich mit experimenteller Kunst auszudrücken – aber das macht die Strichmännchen, die krakeligen Hunde und Katzen, die Blümchen, die Sonnengesichter, die blauen Streifen, die den Himmel darstellen, alles Konkrete, was Kinder eben auch gerne zeichnen und malen, nicht weniger zu Kunst.

Ein wenig frage ich mich, wer die eigentliche Zielgruppe von *Jeder macht Kunst auf seine Weise* ist – Eltern und Großeltern, die sich an der Bandbreite der dargestellten Kunst erfreuen, oder kunstinteressierte Kinder? Falls letzteres, wäre es schön gewesen, die Kunst vielleicht größer darzustellen, vielleicht auch ein paar echte Beispiele von modernen Künstlern zu integrieren. Und das Fehlen einer tatsächlichen Handlung wird vielleicht nicht alle Kinder ansprechen.



André Leinkenjost: Nachts im Kunstmuseum (Escape Room). Illustrationen von Barbara Behr. Coppenrath 2023 · 120 S. · ab 12 · 13.00 · 978-3-649-64231-2 ★★

Kunstdiebin Lia Scalpellino und ihr bunt gemischtes Team, bestehend aus dem IT-Spezialisten Sam, der ‚Praktikantin‘ Julie und dem grimmigen älteren Schotten Archer, sind bei der Eröffnungsfeier des neuesten Kunstmuseums in London, um dort einen nicht näher definierten Kunstraub durchzuführen. Der Museumsplan, der dem Buch als Teil des unterstützenden Rätselmaterials beiliegt, verrät, dass es sich um das London Supreme Museum of Art handelt, was ein bisschen so klingt, als sei es von den Daleks benannt worden, den faschistischen bösen Aliens aus Doctor Who, für die ‚supreme‘ zum regulären Vokabular gehört, weil es andeutet, dass man selbst über allem anderen steht.

Als Leser steht man ihrem Team zur Seite, indem man die Rätselaufgaben übernimmt, die in jedem Kapitel präsentiert werden. So gilt es in Kapitel 1 festzustellen, in welchen Räumen die neuen, im ursprünglichen Plan nicht vorgesehenen Kameras installiert worden sind. Als Hinweise dienen die Beschreibungen von Julie, die sich mit Kunst nicht auskennt, und daher ihren Komplizen nur mitteilen kann, was sie in den besagten Räumen sieht: „Kleider aus Gold“, „gesichtslose Frauen mit Hüten“ (S. 11) und „irgendwas mit Christentum“ (S. 12) sind ihre Kommentare, durch die die Rätselnden auf die richtigen Künstler kommen müssen. Die Illustrationen, zu denen teils auch Reproduktionen der echten Gemälde gehören, geben zwar zusätzliche Tipps, aber um die richtigen Künstlernamen zu identifizieren, sollten sich die miträtselnden Leser schon mit Kunst auskennen.

Neben dieser Art von Rätseln, die sich darauf verlassen, dass man schon eigenes Kunstwissen mitbringt, gibt es auch eine Reihe an Knobeleyen, die sich allein mit den Materialien, die das Buch zur Verfügung stellt, lösen lassen, beispielsweise Anleitungen zu Morse- und Binärcode.

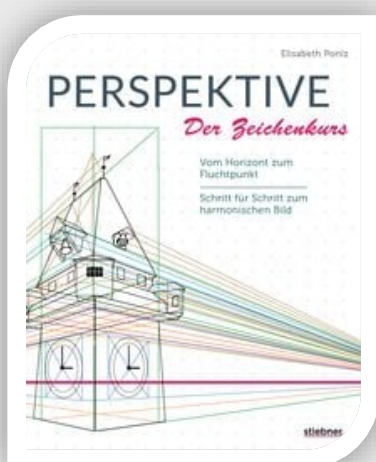
Pro Kapitel wartet meist ein Rätsel auf die Leser, welches zwar in den Fließtext eingebunden, aber durch Fettsetzung hervorgehoben und daher leicht zu finden ist. Das Buch geht linear vor – man kann nicht von Rätsel zu Rätsel springen, sondern muss der Geschichte folgen, um zu verstehen, was passiert. Außerdem werden die Lösungen meist bereits innerhalb des darauffolgenden Kapitels angegeben, wenn auch nicht immer vollständig: Bei einer Aufgabe, die dazu auffordert, ein im Buch abgedrucktes Vermeer-Gemälde mit dem Original zu vergleichen, wird im nächsten Kapitel zwar gesagt, dass man acht Unterschiede hätte feststellen können, aber nicht, um welche es sich dabei handelt.

Die Rätsel rangieren – für Leserinnen, die sich mit Kunst ausreichend gut auskennen – von leicht bis mittel. Für manche muss man auf die Zusatzmaterialien zurückgreifen, die hinten in einem Umschlag beiliegen und die zum Teil auch zerschnitten werden müssen, um die Rätsel zu lösen. Um zu garantieren, dass man das Escape Buch auch wiederholt durchspielen kann, wird im Vorwort dazu geraten, die Zusatzmaterialien erst einmal zu kopieren, bevor man loslegt.

Die Geschichte ist nicht unbedingt komplex, aber unterhaltsam. Sie erfüllt den Zweck, die Leser durch die verschiedenen Rätsel zu navigieren und eine Motivation zu bieten, die besagten Rätsel lösen zu wollen, um den Hauptfiguren zur Seite zu stehen. Die Kulisse des Kunstmuseums sorgt nicht nur für einen geeigneten Hintergrund für den Kunstraub sowie für die passenden Rätselrequisiten, sondern bietet auch die Möglichkeit, sich an einer Reihe von Kunstwerken zu erfreuen, die zwar klein, aber in guter Qualität abgedruckt sind.

Allerdings wird man als London-Kenner an manchen Stellen aus der Geschichte herausgerissen – als etwa die Polizei im Museum ankommt, sind sie allesamt in grünen Autos unterwegs, die eher nach deutschen 90er-Jahre-Fernsehkrimis statt nach Scotland Yard aussehen. Auch wenn der Vertreter des Gesetzes, Mycroft Sheppard, darüber nachdenkt, „diese Banausen nach der Verkündung des Urteils persönlich in den Londoner Tower“ (S. 98) zu werfen, sind die Fragezeichen groß. Immerhin ist der Tower of London eine Touristenattraktion und hat schon seit 1941 keine Verbrecher mehr beherbergt...

Wenn man über diese kleineren Mängel hinwegsehen kann, ist *Nachts im Kunstmuseum* ein netter Zeitvertreib für zwischendurch.



Elisabeth Poniz: Perspektive – Der Zeichenkurs. Vom Horizont zum Fluchtpunkt – Schritt für Schritt zum harmonischen Bild. Stiebner 2023 · 144 S. · 20.00 · 978-3-8307-1459-0

★★★★★

Perspektive ist ein wichtiges Werkzeug im Repertoire eines Künstlers, aber nicht unbedingt eines, das man sich intuitiv aneignen kann; hier kommt es wirklich auf die Regeln an. Elisabeth Poniz' *Perspektive – Der Zeichenkurs* erklärt die verschiedenen Regeln des perspektivischen Zeichnens Schritt für Schritt und mit vielen Übungen und wirkt dadurch wirklich wie ein Kurs in Buchform.

Zum Einstieg erklärt Poniz, was mit dem Horizont gemeint ist und wie man ihn auf einem Bild – oder in einer Landschaft, die man selbst beobachtet – finden kann. Was einfach klingt, kann bei Stadtlandschaften, Wäldern oder Bergen, aber auch in Innenräumen schwierig sein, weswegen Poniz rät, den Horizont mit der Augenhöhe gleichzusetzen.

In drei langen Kapiteln werden Ein-Punkt-, Zwei-Punkt- und Drei-Punkt-Perspektive sehr detailliert vorgestellt. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Erklärung, was der jeweilige Begriff bedeutet; es folgen zunächst einfache Übungen mit verschiedenfarbigen Linien, die die Funktionsweise der verschiedenen Perspektiven illustrieren und die man gut nachzeichnen kann. Innenräume, Fliesen, Fenster und gleiche Fensterabstände werden sowohl mithilfe der Zeichnungen als auch durch Poniz' präzise Erklärungen eingeübt. Am Ende der Kapitel gibt es eine Reihe an Fotos, an denen die jeweiligen Perspektiven mit realen Vorlagen ausprobiert werden können. Auch Kombinationen verschiedener Perspektiven in einer Zeichnung sowie Sonderfälle werden behandelt. Besonders interessant sind beispielsweise die schrittweisen Anleitungen zum Zeichnen von Kurven, Steigungen oder Treppen.

Abgerundet wird das Buch durch Kapitel zu Komposition und (Farb)gestaltung, was auf den ersten Blick vielleicht nicht zu den zuvor besprochenen technischen Anleitungen zur Perspektive zu passen scheint; aber Poniz konzentriert sich vor allem darauf, wie diese beiden Aspekte auch perspektivisch eingesetzt werden können. Besonders interessant sind die Überlegungen zur Leserichtung (von links nach rechts) und die dazugehörigen Bedeutungen – Poniz schreibt zum Beispiel, dass Personen auf der linken Seite eines Bildes oft sympathischer und bekannter wirken als Personen auf der rechten Seite; man identifiziert sich leichter mit den linken Figuren. Das ist natürlich kulturell unterschiedlich, was Poniz ebenfalls kurz anspricht – es zeigt, dass auch Bildsprache nicht völlig universell ist, sondern erlernt werden muss.

Perspektive – Der Zeichenkurs hält, was er verspricht: Das Buch kann wirklich als Zeichenkurs für Autodidakten fungieren, und wer alle Übungen gewissenhaft selbst ausprobiert, wird nach der Lektüre des Buches bestimmt ein deutlich besseres Verständnis von Perspektive erlangen.



Lucy Watson & Marie-Claire Isaaman: Zeichnen – ein Workshop. Ganz einfach Zeichnen lernen für Anfänger und Fortgeschrittene. aus dem Englischen von Andrea Hölzl & Wiebke Krabbe. DK 2021 · 248 S. · 14.95 · 978-3-8310-4265-4
☆☆☆(☆)

Zeichnen – ein Workshop hat das ambitionierte Ziel, eine allgemeine Einführung ins Zeichnen zu bieten, die sich sowohl an Anfänger als auch an Fortgeschrittene richtet. Das umfasst natürlich eine Vielzahl an Stilen, Techniken und Materialien, die im Rahmen eines einzelnen Buchs nicht alle in ausreichender Tiefe behandelt werden können. Wie viele Zeichenkurse in Buchform beginnt auch *Zeichnen – ein Workshop* mit einer kurzen Vorstellung der nötigen Materialien, gefolgt von einem Kapitel namens „Vorbereitungen“. In diesem Kapitel wird sehr knapp eine ganze Reihe an Techniken vorgestellt: die

Nutzung des Bleistifts, um Maß zu nehmen, der Einsatz von verschiedenen Tonwerten, eine kurze Einführung in verschiedene Regeln der Perspektive, und einige Grundsätze zur Komposition werden unter anderem kurz und knapp erklärt. Die Anleitungen im Kapitel „Vorbereitungen“ sind allerdings nur auf ein bis zwei Doppelseiten beschränkt, weswegen sie sich eher zur Auffrischung eignen, für Anfänger aber zu knapp sind – allerdings werden ein paar der Techniken noch mal in den Kapiteln, die einzelne Projekte enthalten, vertieft.

Unter dem Titel „Projekte für Anfänger“ finden sich Kapitel zu den Themen „Die Linie“, „Der Tonwert“, „Die Komposition“ und „Die Farbe“, während die Kategorie „Projekte für Fortgeschrittene“ die etwas umfassenderen Kapitel „Landschaften“, „Objekte“, „Menschen“ und „Konzepte“ enthält. Ein typisches Kapitel beginnt mit einer kurzen Einführung ins Thema, die sich auf eine Doppelseite beschränken, aber auch zwei bis drei Doppelseiten umfassen kann. Im Kapitel „Menschen“ wird zum Beispiel nicht nur der klassische Akt erklärt, sondern auch die Bedeutung von Anatomiestudien für das Zeichnen von Menschen. Auf die inhaltlichen Einführungen folgt in jedem Kapitel eine Galerie, in der die Werke von historischen und modernen, berühmten und weniger berühmten Künstlern als Beispiele abgedruckt sind: Im Kapitel „Komposition“ ist zum Beispiel eine Zeichnung von Horace Walpole, dem Autor von *Das Schloss von Otranto* (und damit dem Begründer der englischsprachigen Schauerliteratur) enthalten, was für einen Anglisten eine nette Überraschung darstellt.

Pro Kapitel gibt es etwa drei Projekte mit sehr detaillierten Anleitungen, die den Leser Schritt für Schritt zum Motiv führen. Jedes Projekt wird kurz beschrieben und in zwei Informationskästen werden die dafür erforderlichen Materialien und Techniken genannt.

Da die Kapitel eher nach einzelnen künstlerischen Aspekten und nicht nach unterschiedlichen Techniken oder Materialien eingeteilt sind, kann ein einzelnes Kapitel so unterschiedliche Materialien wie Graphitstift, Kreide und Faserschreiber oder Tusche, Buntstift und Zeichenkohle vereinen. Zwar sind die einzelnen Projekte dadurch abwechslungsreich und auch angemessen detailliert, aber es entsteht kein logischer Aufbau von den Grundlagen bis zum Meistern einer bestimmten Technik oder eines Materials – für komplette Anfänger ist das Buch daher weniger geeignet. Eher eignet es sich für Leser mit gewissen Grundkenntnissen, die sich durch einzelne Projekte in den durch das Buch abgedeckten Themen verbessern möchten.



Zeichnen wie ein Profi – Mit Bleistift, Kohle, Tinte, Buntstift und Pastell zum eigenen Stil. Aus dem Englischen von Wiebke Krabbe. DK 2018 · 304 S. · 26.95 · 978-3-8310-3522-6
★★★★★

Zeichnen wie ein Profi ist ein sehr ausführlicher Überblick über verschiedene Formen des Zeichnens und die verschiedenen künstlerischen Möglichkeiten, die sie bieten. Das umfangreiche Werk beginnt mit ungefähr zwanzig Seiten, die die Grundlagen des Zeichnens behandeln: Hier geht es um grundlegende Dinge wie Perspektive oder Komposition, aber auch um so

grundsätzliche Fragen wie „Zeichnen nach Beobachtung oder Fantasie“ oder „Draußen oder drinnen?“, die mit Pro- und Kontra-Auflistungen beantwortet werden.

Der Hauptteil des Buches besteht aus fünf sehr umfangreichen Kapiteln, die sich mit den im Titel genannten Materialien intensiv beschäftigen: Bleistift, Zeichenkohle, Tusche, Farbstifte und Pastellkreiden. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Einführung in das Material und die dazugehörigen Zeichengründe. Danach folgen drei Abschnitte zu einfachen, fortgeschrittenen und anspruchsvollen Techniken. Die Techniken werden sehr detailliert beschrieben und mit praktischen Übungen illustriert. Eine praktische Übung besteht aus einem Motiv, das in der jeweiligen Technik dargestellt ist und anhand dessen verschiedene Schritte demonstriert werden – das Hauptaugenmerk liegt aber nicht darin, Schritt für Schritt das Motiv wiederzugeben, sondern weist auf bestimmte Vorgehensweisen hin, die leicht auf andere kreative Projekte übertragen werden können. Zusätzlich zu den praktischen Übungen werden die einzelnen Techniken auch einzeln und unabhängig von bestimmten Motiven demonstriert: So gibt es zum Thema Schraffur und Kreuzschraffur beispielsweise kleine Kästchen, in denen verschiedene unterschiedliche Schraffur-Varianten (einfache Schraffur, Kreuzschraffur, mit und ohne Konturlinien etc.) zu sehen sind. Außerdem gibt es kleinschrittige Anleitungen für das Auftragen von Tuschelasuren, die Korrektur von Fehlern in Tuschezeichnungen durch Überkleben oder die richtige Haltung von Zeichenkohle.

Auf jeder ‚Schwierigkeitsstufe‘ folgt ein doppelseitiges Bild eines professionellen Künstlers, auf dem alle zuvor erläuterten Techniken eingesetzt wurden. Die entsprechenden Stellen sind auf dem Bild eingerahmt und mit einem kleinen Infokasten verbunden, der kurz zusammenfasst, wie der Künstler vorgegangen ist.

Zeichnen wie ein Profi deckt eine sehr große Bandbreite an Techniken und künstlerischem Wissen ab. Vieles davon ist vielseitig einsetzbar und nicht unbedingt auf ein Medium wie den Bleistift oder den Tuschepinsel beschränkt; das Buch legt aber Wert darauf, Thema und Medium sinnvoll zu gruppieren. So wird im Kapitel „Tusche“ auf Strichstärke und Strichcharakter eingegangen, während die Kapitel zu „Farbstiften“ und „Pastellkreiden“ genutzt werden, um farbtheoretische Aspekte wie Komplementärfarben, Tonwerte oder kalte und warme Farben zu erklären.

Das Buch ist sehr umfangreich und dabei anschaulich gestaltet. Durch die übersichtliche Struktur und die angenehme Seitengestaltung durch kleinere Infokästchen lässt sich Zeichnen wie ein Profi nicht nur als Zeichenkurs, sondern auch als Nachschlagewerk gut nutzen.



9colorstudio: Manga Zeichnen Strich für Strich. Von den Basics bis zum lebendigen Charakter. Übersetzung von Wiebke Krabbe. DK 2023 · 224 S. · 16.95 · 978-3-8310-46966
★★★★★

Manga Zeichnen Strich für Strich „möchte das Zeichnen von Manga so einfach wie möglich erklären, für absolute EinsteigerInnen ebenso wie für



angehende KünstlerInnen“ (S. 5). Zu diesem Zweck werden die verschiedenen Techniken sehr kleinschrittig erklärt und jeder neue Strich ist farbig markiert. Für Einsteiger ist diese Vorgehensweise sicher hilfreich, angehende Künstler, wie es im Vorwort heißt, könnten sich unterfordert fühlen.

Das Buch ist in zehn Kapitel eingeteilt, die jeweils ein bestimmtes Themengebiet abdecken. Den Anfang machen „Gesicht“, „Augen“, „Haare“, und „Hände“, gefolgt von „männlichen“ und „weiblichen Figuren“. „Kleidung“, „Emotionen und Mimik“ sowie „Körperhaltung“ runden das Buch ab. Das Inhaltsverzeichnis lässt also schon erkennen, dass es weniger um das Manga Zeichnen an sich geht, sondern tatsächlich um die Charaktergestaltung – weder Panelaufteilung noch andere Manga-Konventionen werden berücksichtigt, denn die Erstellung eines ‚lebendigen Charakters‘ steht im Mittelpunkt.

Jeder neue Strich wird nicht nur gezeigt, sondern auch in ein oder zwei Sätzen erklärt, so dass sich die einzelnen Schritte leicht nachvollziehen lassen. Hilfreich sind auch die verschiedenen Vor- und Rückverweise zu anderen Abschnitten des Buches, um zum Beispiel die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Figuren hervorzuheben. Darüber hinaus gibt es auch immer wieder kleinere Kästchen auf den verschiedenen Seiten, die zusätzliche Informationen wiedergeben – etwa zum Zeichnen von bestimmten Schuhen, kleineren Kleidungsstücken, die nicht im Kapitel Kleidung behandelt werden, und Details wie zum Beispiel bestimmte Handhaltungen. Stilistisch orientiert sich das Buch stark am klassischen Manga-Stil, den man im Westen oft mit dem gesamten Genre gleichsetzt, der aber vor allem mit dem Shojo-Genre – also Mangas, die sich an junge Mädchen richten – verbunden ist: große Augen, winzige Nasen, vereinfachte, aber dafür umso expressivere Gesichtsausdrücke.

Das für mich interessanteste Kapitel war jenes zu Emotionen und Mimik, denn hier können auch erfahrenere Zeichner ihr Wissen noch erweitern oder auffrischen. Das Kapitel listet verschiedene japanische Zeichenkonventionen, die Gefühle ausdrücken und kulturspezifisch sind, sich aber mittlerweile durch die internationale Beliebtheit des Manga-Genres auch in westlichen Comics wiederfinden, etwa die Schrägstriche zur Darstellung von geröteten Wangen, ein kleiner Schweißtropfen, um Stress oder Verlegenheit auszudrücken und senkrechte Striche auf der Stirn, die Benommenheit ausdrücken.

Der letzte Teil des Buchs, Körperhaltungen, zeigt recht starre, nicht immer ganz natürliche Körperhaltungen – die „gehende Frau“ etwa wirkt trotz der wehenden Haare fast statisch und das „springende Girlie“ ist nur bedingt vielseitig einsetzbar. Trotzdem lässt sich auch dieser Bereich dank der sehr kleinschrittigen Anleitung gewinnbringend verwenden, indem man etwa die schrittweise Entwicklung von Hilfslinien bis zur fertigen Zeichnung nachvollzieht und auf neue Posen überträgt.

Manga Zeichnen Strich für Strich eignet sich vor allem für Zeichner, die sich in der Charaktergestaltung üben wollen; Panel-Gestaltung und Erzählweise erlernt man hier nicht, aber solange man sich dessen bewusst ist, ist das übersichtlich gestaltete Buch ein guter Einstieg ins Zeichnen von Manga-Figuren, der auch mit einigen nützlichen Detail-Tipps aufwartet.



Nao Yazawa: Manga lesend Zeichnen lernen. Dein Profi-Workshop in Story-Form. aus dem Englischen von Katharina Martl. EMF 2020 · 144 S. · 15.00 · 978-3-96093-896-5

★★★★★

Nao Yazawas Vorwort zu ihrem Manga-Zeichnkurs Manga Lesend Zeichnen Lernen spricht eine Lücke an, die mir selbst schon oft aufgefallen ist, wenn ich mich nach Büchern über das Manga-Zeichnen umgesehen habe: Komposition, Dramaturgie und Panelfluss kommen oft viel zu kurz; dabei ist es oft gerade der Panelfluss und nicht immer nur der Stil, der Manga von anderen Comic-Stilen unterscheidet. Man merkt also sofort, dass Nao Yazawa selbst professionelle Mangaka ist und dementsprechend einen besseren Einblick hinter die Kulissen der Manga-Zeichenkunst hat.

Eingeteilt ist das Buch in vier größere Kapitel: Gesicht, Körper, Hintergrund und Komposition. Obwohl diese Struktur auf den ersten Blick vielleicht grob oder oberflächlich erscheint, verbergen sich dahinter unglaublich detaillierte Informationen und Hinweise, die auf verschiedene Besonderheiten des Mangas eingehen, aber auch generell viele Tipps zum Zeichnen bereithalten.

In einem Vorwort gibt Yazawa mithilfe der beiden „Manga-Elfen“, die Anne und ihrem älteren Bruder Dan beim Einstieg ins Manga-Zeichnen helfen sollen, einen Überblick über ihre eigenen Prozesse während des Zeichnens und Gestaltens. Anne, Dan und die beiden Elfen (ein Mädchen und ein Junge im sogenannten Chibi-Stil) begleiten den Leser durch den gesamten Zeichenkurs, was vielleicht zuerst wie eine (unnötige?) Spielerei wirkt, aber sehr gut funktioniert. Auch ein kurzer Einblick in die Geschichte des Mangas ist im Vorwort enthalten und informiert zum Beispiel darüber, dass die Techniken des Mangas stark vom Film beeinflusst sind und der Panelfluss teilweise Kamerabewegungen andeuten soll.

Die ersten beiden Kapitel, „Gesicht“ und „Körper“, finden sich auch in vielen anderen Manga-Zeichenbüchern; trotzdem ist auch hier Yazawas praktische Erfahrung und Expertise deutlich zu erkennen, denn sie berücksichtigt auch verschiedene Stile, die von Mangaka zu Mangaka, aber auch je nach Genre voneinander abweichen, statt nur die ganz typischen Manga-Merkmale zu betrachten. Außerdem informiert sie über die Manga-Fachsprache und erklärt, worum es sich bei den sogenannten „Manpu“ handelt: „spezifische Symbole im Manga, die bildlich bestimmte Emotionen und Umstände darstellen“ (S. 48). Dabei gibt es Symbole, die allgemein verständlich sind – etwa eine Note, um Musik oder Gesang darzustellen – aber auch solche, die wenig Bezug zu der intendierten Bedeutung haben, sich im Laufe der Zeit durch die Verwendung verschiedener Manga-Künstler eingebürgert haben und nur verständlich sind, wenn man generell mit der Bildsprache des Mangas vertraut ist – zum Beispiel eine überdimensionale Schweißperle seitlich oben am Kopf, die Verlegenheit ausdrücken kann.

Das Kapitel „Hintergrund“ enthält typische Anweisungen zu verschiedenen Fluchtpunktperspektiven und auch recht genaue Anleitungen, wie man effektiv mit Fluchtpunkten arbeiten kann, um Bilder mit Tiefe zu erschaffen. Darüber hinaus finden sich aber auch hier mangaspezifische Elemente: Stimmungseffekte im Hintergrund oder Bewegungslinien, um Szenen dynamischer wirken zu lassen, aber auch die Fukidashi, sprich: die verschiedenen Sorten von Sprechblasen.

Zu guter Letzt geht das Kapitel „Komposition“ auf narrative Strukturen, Paneleinteilung und die Leserichtung sowie die damit zu erzielenden Effekte ein. Gerade die Paneleinteilung und die unterschiedlichen Perspektiven(, die im Film der Kameraeinstellung entsprechen würden), sind besonders wichtig für die besondere Atmosphäre und die dynamische Erzählweise im Manga.

Manga Lesend Zeichnend Lernen ist zweifellos eines der besten Manga-Lehrbücher, weil es Aspekte behandelt, die in vielen anderen Werken unberücksichtigt bleiben.



Sarah Nisbett: Zeichnen on the go. Alltägliche Momente mit dem Stift einfangen. aus dem Englischen von Elvira Willems. dpunkt.verlag 2022 · 128 S. · 19.95 · 978-3-86490-907-8 ★★★★★

Morgens, wenn ich mit dem Zug zur Arbeit fahre oder in der U-Bahn sitze, zeichne ich manchmal die Menschen um mich herum in ein kleines, unauffälliges Notizbuch. Genau diese Art Zeichnungen stellt auch Sarah Nisbett im Buch *Zeichnen on the go* vor. Sie ermutigt die Leser, sich die Welt genau anzusehen und mit ihren Zeichnungen Geschichten zu erzählen. Dabei geht es ihr weniger um Kunstfertigkeit, sondern vielmehr um die Freude am Gestalten, egal ob mal eine Linie verrutscht oder man nicht genau das abbildet, was man sieht. Gleichwohl gibt es in *Zeichnen on the go* verschiedene Übungen, die einem das Zeichnen unterwegs erleichtern sollen.

Wie viele andere Bücher dieser Art beginnt auch *Zeichnen on the go* mit einem Kapitel zu „Werkzeug und Material“, allerdings ruft Nisbett hier vor allem dazu auf, nicht zu kompliziert oder „zu hochwertig“ einzusteigen. Ein einfaches Skizzenbuch und ein Kugelschreiber reichen schon, um mit dem Zeichnen unterwegs anzufangen. Auch Füller, Marker oder Tintenroller hält sie für geeignet, während sie vor Bleistiften eher warnt, denn die kann man ausradieren und genau das, findet Nisbett, sollte man vermeiden. Fehler sollte man einfach akzeptieren und das Beste daraus machen.

Auch in Kapitel 2, „Anfangen“, steht diese Einstellung im Vordergrund. Fehler willkommen heißen, den inneren Kritiker ausstellen, Spaß haben, dazu rät Nisbett. In diesem Abschnitt fand ich die Idee, inspiriert von Alltagsmomenten visuelle Geschichten zu erzählen, besonders interessant, da sie mir halfen, auch meine eigenen Zeichnungen in einem neuen Licht zu sehen.

Kapitel 3 enthält „Aufwärmübungen“, bei denen es vor allem darum geht, einen guten Anfang zu finden, das ‚richtige‘ Hinsehen zu üben und etwas Selbstbewusstsein im Zeichnen zu erlangen. In den

folgenden Kapiteln werden dann bestimmte Motive besprochen, etwa Objekte, Szenen und Hintergründe, Natur und Tiere, Menschen im Porträt und Menschen in Bewegung. Im Kapitel „Porträts“ gibt es einen „Grundkurs Spionage“, über den ich etwas lachen musste, weil meine Miniaturskizzenbücher auch schon von Freunden als „Spionageheftchen“ bezeichnet wurden. Nisbett gibt dazu einige nützliche Tipps – das Modell nie zu lange anstarren, sich nicht zu sehr auf das Modell konzentrieren und, wenn möglich, ein Modell wählen, das gerade abgelenkt ist.

Auch wie man einen Abschluss findet, erklärt Nisbett, wobei sie zugibt, dass das gar nicht so einfach ist. Manchmal bewegt sich das Motiv, und die Entscheidung wird der Künstlerin abgenommen, aber manchmal muss man selbst ein Ende finden und einschätzen können, welche Details eine Zeichnung noch braucht und welche nicht. Farbakzente können helfen, die visuelle Geschichte abzurunden.

Sarah Nisbetts *Zeichnen on the go* ist ein sehr vielfältiges Buch, das mit zahlreichen praktischen Übungen und vielen Beispielen aus Nisbetts eigener Feder besticht. Wer gerne mehr unterwegs zeichnen möchte, aber nicht recht weiß, wie er damit anfangen soll, ist mit dem Buch sehr gut beraten.



Ruben Schultze-Seehof: Dynamisch zeichnen. Frei aus dem Kopf zeichnen. EMF 2021 · 176 S. · 25.00 · 978-3-7459-0672-1 ★★☆☆

Auch wenn auf dem Cover steht „So geht Character Design“, beginnt dieser Teil des Buchs *Dynamisch zeichnen* erst auf Seite 157 und endet schon auf Seite 169 – es folgen noch ein paar leere Seiten, die man mit eigenen Ideen füllen kann, und es geht danach mit Zukunftsausblick und Fazit weiter. Die vorhergehenden Seiten beschäftigen sich vielmehr mit den Grundlagen und dem Aufbau einer eigenen zeichnerischen ‚Datenbank‘, die bei der Konzeption von Charakteren helfen kann.

Die Grundlagen werden sehr gründlich vorgestellt und mit zahlreichen Übungen erarbeitet, die teils sogar ein wenig zu kleinschrittig sind. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Perspektive und erklärt kurz verschiedene Fluchtpunktperspektiven. Darauf folgt das Kapitel „Memory“, bei dem es darum geht, durch wiederholte Übungen das Muskelgedächtnis des Arms beim Zeichnen zu trainieren und bestimmte Bewegungsabläufe beim Zeichnen zu verinnerlichen – auch hier spielt Perspektive immer noch eine große Rolle, ebenso wie im darauffolgenden Kapitel „Zeichentechniken“, in dem unter anderem behandelt wird, wie man die perspektivische Verkürzung bestimmen kann. Die Umwandlung von zweidimensionalen zu dreidimensionalen Zeichnungen ebenso wie die zeichnerische Umsetzung von Volumen stehen hier im Vordergrund. Gegen Ende des Kapitels zeigt Schultze-Seehof auch, wie man die bislang eingeübten dreidimensionalen Formen (Rechtecke, Dreiecke, Kreise etc.) einsetzen kann, um stilisierte Tierkörper darzustellen. Auch das Kapitel „Licht & Schatten“ nähert sich dem Thema mit den Regeln der Perspektive und zeigt, wie man durch Hilfslinien ganz einfach Schattenwürfe konstruieren kann.

Das nächste Kapitel, „Themen“, ist das längste und zeigt, wie man die erlernten Grundlagen auf verschiedene Themenbereiche anwenden kann. Im Großen und Ganzen handelt es sich bei den Themen um die folgenden Kategorien: Pflanzenwelt, Gestein und Gebirge, Insekten, Tierwelt, Vehikel und Menschen. Das Kapitel enthält zahlreiche Tipps zum klugen Einsatz von Referenzbildern und ausreichender Recherche. Außerdem beschäftigt es sich mit der Bedeutung von Oberflächen und Texturen, um die jeweiligen Kategorien gut darstellen zu können – so stellt das Buch Fragen nach Struktur und Schattenwurf einer Rinde und lädt den angehenden Zeichner dazu ein, alle Zeichenmotive ähnlich ausgiebig zu analysieren und so lange einzuüben, bis das Zeichnen aus dem Kopf gelingt. Besonders betont werden dabei die tägliche Wiederholung und regelmäßige Studien, um später auf ein verinnerlichtes Repertoire an Formen zurückgreifen zu können.

Alle vorbereitenden Übungen und insbesondere die Erstellung eines eigenen Formenrepertoires fürs Zeichnen sind natürlich wichtige Schritte, um Charaktere konzipieren zu können – das Kapitel „Character Design“ kommt dennoch etwas zu kurz, besonders, wenn man bedenkt, dass „So geht Character Design – Mimik, Bewegung, Perspektive“ bereits Teil des Buchtitels ist. Der Autor zeigt hier nur verschiedene Entwürfe für einen römischen Soldaten und eine Ritterfigur, ohne allerdings wirklich darauf einzugehen, wie die Figuren denn nun entworfen wurden: „Wähle ein Zeitalter, das dich begeistert. Eine Kultur, die dich inspiriert. Durchforste bei deiner Recherche das Web oder Bücher und sammle Quellen, Fotos und Zeichnungen“ (S. 158). So lauten die wichtigsten Tipps in diesem Bereich des Buchs – zweifellos ist das auch ein wichtiger Schritt im Prozess des Figurendesigns, und Rückverweise auf die Form des Schildes für den römischen Soldaten und das Material, aus dem die Ritterrüstung besteht, zeigen auch, warum die Vorarbeiten durchaus eine wichtige Rolle im ‚Character Design‘ spielen. Das ‚Character Design‘ an sich wird aber kaum besprochen, und die „Mimik“ und „Bewegung“ aus dem Titel kommt eigentlich überhaupt nicht vor.

Die Grundlagen zu Material und Technik, die verschiedenen Übungen zu Form, Perspektive, Textur etc., die Inspirationen zu unterschiedlichen Studien sind sehr gut und für das ‚dynamische Zeichnen‘ auch gut geeignete Vorarbeiten – aber wer wirklich nach Informationen zu ‚Character Design‘ sucht, ist wahrscheinlich mit anderen Titeln besser bedient.



Magdalena Wiegner: Saueinfach zeichnen. Witzige Figuren und Tiere mit Charakter. EMF 2023 · 128 S. · 16.00 · 978-3-7459-1294-4 ★★★★★

In *Saueinfach zeichnen* zeigt Magdalena Wiegner, wie man aus ein paar einfachen geometrischen Formen – Rechtecken, Dreiecken, Kreisen, Ellipsen und Zylindern – witzige Cartoon-Illustrationen gestalten kann. Wiegners eigener Stil, geprägt vom schnellen, freien Zeichnen und der Arbeit im Bereich des ‚Graphic Recordings‘ und der ‚Sketchnotes‘, steht im Mittel-

punkt der Zeichenübungen, soll aber vor allem als Vorbild dienen – die Leser werden dazu angehalten, sich daran nur zu orientieren und mit dem eigenen Stil zu experimentieren.

Das Buch beginnt mit den Kapiteln „Saueinfache Grundlagen“ und „Saueinfache Basics“ – „Grundlagen“ behandelt vor allem die Materialien und praktische Überlegungen zu den besten Orten fürs Zeichnen, während das Kapitel „Basics“ tatsächlich auf die Grundlagen des Zeichnens eingeht, sich also mit verschiedenen Formen, Farbkontrasten und Fluchtpunkten beschäftigt. Es folgen die Kapitel „Saueinfach Gegenstände zeichnen“, „Saueinfach Charaktere zeichnen“ und „Saueinfach Tiere zeichnen“, die anhand von konkreten Beispielen die vorher genannten „Basics“ in die Tat umsetzen. Für fast alle Beispiele geht Wiegner in fünf Schritten vor: „Skizzenhafte Grundform“, „Grobe Outlines“, „Details mit feinerem Stift“, „Farbflächen“ und „Schatten und Highlights“. Hier und da finden sich auch zusätzliche Tipps wie etwa: „Ich zeichne bei einem Charakter immer zumindest ein Klamottenstück komplett schwarz, das ist gut für den Kontrast“ (S. 86) oder Angaben zu den Grundformen einer Zeichnung; darunter sind auch Tipps, die man wohl nicht in jedem Zeichenbuch finden würde; unter der Zeichnung eines Farmers schreibt Wiegner: „Wer keinen Bock auf Hände zeichnen hat, versteckt sie einfach in den Hosentaschen“ (S. 84).

Am hilfreichsten sind die ersten beiden Kapitel, die die Grundlagen und Basics abdecken, denn hier gibt es einige Tipps, die sich auf verschiedene Zeichnungen anwenden lassen und die sich zum Beispiel auf Schattierungen, Lichtreflexe und Farbtöne beziehen. Auch die Vorstellung der verschiedenen Stifte, die Wiegner bei der Arbeit einsetzt, ist interessant und bietet gute Tipps für beginnende Künstlerinnen, die noch nicht so ganz wissen, welche Stifte sie am besten anschaffen sollen.

Die späteren Kapitel sind sehr stark auf Zeichnungen und Stil Wiegners ausgerichtet. Zwar heißt es, dass die einzelnen Illustrationen der ‚saueinfachen‘ Tiere, Menschen und Gegenstände nur zur Inspiration dienen sollen, aber durch die kleinschrittige Darstellung des Zeichenprozesses bleibt einem doch vor allem Wiegners Stil im Gedächtnis. Trotzdem gibt es auch in diesem Abschnitt des Buches nützliche Elemente, die man in die eigenen Zeichenprozesse integrieren kann, wie zum Beispiel das Experimentieren mit überzeichneten Formen, um individuelle Figuren im Cartoon-Stil kreieren zu können, oder warum man für Referenzfotos am besten Screenshots aus Filmen verwendet.

Das Buch *Saueinfach zeichnen* eignet sich vor allem für Leser, die sich an Wiegners lockerem Stil orientieren und witzige, nicht allzu realistische Illustrationen gestalten möchten. Auch für sogenannte Sketchnotes eignen sich Wiegners Tipps und Anleitungen sehr gut.



Stephanie Bower: Die Welt des Urban Sketching. Eine Entdeckungsreise in 573 Zeichnungen. aus dem Englischen von Elvira Willems. dpunkt.verlag 2023 · 240 S. · 29.90 · 978-3-86490-945-0 ★★★★★

Die Welt des Urban Sketching – ein ambitionierter Titel, der hält, was er verspricht! Durch Einblicke in die Arbeit von Künstlern und Künst-



lerinnen aus aller Welt führt Stephanie Bower die Lesenden nicht nur in die Welt des Urban Sketching ein, sondern zeigt auch ein ganzes Panorama der Welt – verschiedene Länder, Städte, Landschaften – aus den Blickwinkeln verschiedener ‚Urban Sketchers‘.

Eine kurze Einleitung erklärt, wo und wann das Urban Sketching als internationale Bewegung seinen Anfang nahm – laut Bower mit der Veröffentlichung von *The Art of Urban Sketching* durch Gabriel Campanario, Gründer der Non-Profit-Organisation Urban Sketchers, im Jahr 2012. Außerdem wird auch das Manifest der Urban Sketchers, das aus acht Richtlinien bzw. Prinzipien besteht, gezeigt. Hier lernen Neulinge, dass das ‚Urban Sketching‘ trotz des urbanen Namens auch Landschaften, Menschen oder Essen beinhalten kann, solange die Zeichnungen live entstehen und den Moment festhalten.

Die folgenden Seiten stellen verschiedene Künstler und ihre Werke vor – das Inhaltsverzeichnis enthält eine Weltkarte, die die große Reichweite der Bewegung (und der im Buch dargestellten Künstler und ihrer Motive) widerspiegelt, wobei es Gegenden mit einer (scheinbar?) höheren Konzentration von Urban Sketchers als in anderen Weltregionen gibt. Afrika beispielsweise scheint bis auf Nairobi, Johannesburg und Alexandria noch recht wenige Urban Sketchers aufzuweisen, jedenfalls nicht, wenn man von der Repräsentation im vorliegenden Band ausgeht. Bower schreibt dazu, dass sie „Menschen aus fernen Ländern wie Bhutan oder Madagaskar in der Hoffnung, dass sie [ihr] einige Lieblingszeichnungen schicken“ (S. 7) angeschrieben hat. Dementsprechend hängt die Auswahl der gezeigten Künstler mit den Rückmeldungen zusammen, die Bower erreicht haben.

Verschiedene Künstler werden vorgestellt, oft zusammen mit der Stadt, in der sie leben, aber auch in Zusammenhang mit verschiedenen Reisen als Urban Sketchers. Oft werden auch die AHA-Momente der Künstler, also die Momente, in denen sie das Urban Sketching für sich entdeckt haben, in einer kleinen Info-Box erklärt. Jede Seite ist voll von unterschiedlichen Stadtansichten, Naturdarstellungen, Menschenmengen oder anderen Motiven, die einem *en plein air* begegnen können – die Stile spiegeln die Vielfalt der vertretenen Künstler wieder: zarte Aquarell-Zeichnungen, filigrane, mit Fineliner gezeichnete Straßenzeilen, bunte Marktszenen, detailreiche Bilder ebenso wie vereinfachte, abstrahierte Darstellungen... Auch einige Schritt-für-Schritt-Anleitungen, die als Tipps von den Künstler geteilt werden, finden sich immer wieder auf den Doppelseiten. Zu den meisten Zeichnungen gibt es kleine ‚Untertitel‘, in denen Ort, Material und zum Teil auch die Zeit, die für die Zeichnung notwendig war, angegeben werden, was Lesenden dabei helfen kann, selbst aktiv zu werden (– ich habe schon einige Stifte entdeckt, die ich gerne einmal ausprobieren möchte; auch die Buchempfehlungen, die ab und an auftauchen, sind verführerisch).

Besonders schön sind auch die sogenannten Spotlights – Abschnitte, die sich nicht mit einzelnen Künstler, sondern mit bestimmten Themen beschäftigen: „Extreme“ beschäftigt sich zum Beispiel mit extremen Ansichten und Perspektiven, also starker Froschperspektive, Weitwinkel-Fischaugen-Perspektive, extremer Aufsicht... „Grün tut gut“ stellt Pflanzen und Bäume in den Mittelpunkt, während „Leben in Zeiten von Corona“ die Innenräume (und zum Teil Aussichten aus den Fenstern) der Künstler zeigt und so ein neues Licht auf diese Zeit wirft.

Die Welt des Urban Sketching nimmt die Lesenden mit auf eine farbenfrohe Entdeckungsreise, bei der man Ansichten von Concón, Chile, Gyeonggi-Do, Südkorea, Paris, Frankreich und noch viel mehr auf eine weit persönlichere Art entdecken kann als es fotografische Darstellungen vermögen.



Richard Taylor: Stadtbilder zeichnen. Gebäude, Strukturen und Details. Aus dem Englischen von Robert Fischer. Stiebner 2023 · 120 S. · 20.00 · 978-3-8307-1460-6 ★★★★★

Ob man nun Stadtlandschaften darstellen will, Bücher illustrieren oder auch einen Comic zeichnen – Häuser aller Arten sind für viele Zeichner unverzichtbar, aber damit nicht alles gleich aussieht, sollte man sich mit verschiedenen architektonischen Stilen zumindest ein wenig auskennen, um zu wissen, wie man sie am besten zu Papier bringt. Hier hilft Richard Taylors Buch *Stadtbilder zeichnen* besonders gut.

Wie so oft werden auch in *Stadtbilder zeichnen* zuallererst verschiedene Materialien vorgestellt, hier allerdings schon mit sehr konkreten Beispielen der Verwendung beim Zeichnen von Gebäuden, etwa wie wasserlösliche Bleistifte genutzt werden können, um einen Leuchtturm, der sich gegen den wolkenverhangenen Himmel abhebt, zu zeichnen, oder wie man mit Aquarellbuntstiften einen Backsteineffekt erzielt, was auch an Taylors eigenen architektonischen Zeichnungen erklärt wird.

Als nächstes folgen erste „Grundlagen“ – zuerst werden Ein-, Zwei- und Drei-Punkt-Perspektive erklärt; außerdem gibt es Tipps zur Komposition. Sehr detailverliebt geht es weiter mit verschiedenen Komponenten, die man beim Zeichnen kompletter Häuser gut gebrauchen könnte, etwa das Zeichnen von Natursteinmauerwerk, Holz oder Dachziegeln. Erst hiernach gelangt man an Doppelseiten, auf denen ganze Gebäudetypen vorgestellt und mithilfe von ‚Projekten‘ eingeübt werden, grob eingeteilt in „ländliche“ und „urbane Gebäude“, darunter Cottages und Windmühlen, aber auch Reihenhäuser und moderne Architektur. Eines der Projekte lautet zum Beispiel „Fachwerkhäuser“ und empfiehlt, als Erstes ein paar Studien von Details anzufertigen, etwa zur Tiefe des Holzes oder zum Aufbau der Fachwerkkonstruktion. Ein anderes Projekt trägt den Titel „Stein modellieren“ und beschäftigt sich mit dem Gestalten von Statuen, Brunnen oder anderen Gebäudedetails, die Skulpturen beinhalten. Besonders interessant sind hier Taylors Tipps zum Einsatz von Graphitpulver und Fixiermittel, um die Texturen von verwittertem Stein und aufgerissenem Putz darzustellen.

Richard Taylors *Stadtbilder zeichnen* eignet sich prima als Einführung ins Zeichnen von unterschiedlichen architektonischen Strukturen, egal, ob man sich im Rahmen von Urban Sketching dafür interessiert, ob man generell Stadtlandschaften künstlerisch darstellen möchte oder ob man diese Fertigkeiten für die Hintergründe anderer Projekte benötigt.



VORGESTELLTE BÜCHER

Kertu Sillaste: Jeder macht Kunst auf seine Weise. Kullerkupp Kinderbuch 2017	2
André Leinkenjost: Nachts im Kunstmuseum (Escape Room). Copenrath 2023	3
Elisabeth Poniz: Perspektive – Der Zeichenkurs. Vom Horizont zum Fluchtpunkt – Schritt für Schritt zum harmonischen Bild. Stiebner 2023	4
Lucy Watson & Marie-Claire Isaaman: Zeichnen – ein Workshop. Ganz einfach Zeichnen lernen für Anfänger und Fortgeschrittene. DK 2021	5
Zeichnen wie ein Profi – Mit Bleistift, Kohle, Tinte, Buntstift und Pastell zum eigenen Stil. DK 2018.....	6
9colorstudio: Manga Zeichnen Strich für Strich. Von den Basics bis zum lebendigen Charakter. DK 2023	7
Nao Yazawa: Manga lesend Zeichnen lernen. Dein Profi-Workshop in Story-Form. EMF 2020	9
Sarah Nisbett: Zeichnen on the go. Alltägliche Momente mit dem Stift einfangen. dpunkt.verlag 2022	10
Ruben Schultze-Seehof: Dynamisch zeichnen. Frei aus dem Kopf zeichnen. EMF 2021	11
Magdalena Wiegner: Saueinfach zeichnen. Witzige Figuren und Tiere mit Charakter. EMF 2023	12
Stephanie Bower: Die Welt des Urban Sketching. Eine Entdeckungsreise in 573 Zeichnungen. dpunkt.verlag 2023	13
Richard Taylor: Stadtbilder zeichnen. Gebäude, Strukturen und Details. Stiebner 2023.....	15